

REGINA RIEPE

»Auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen
Spezialbibliothek
und weiter zum Informationsmanagement?«

Die Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung in Mülheim/Ruhr

Der Nutzen einer One-Person-Library resultiert oft nicht so sehr aus dem Buchbestand an und für sich, sondern aus der qualifizierten Informationsvermittlung und dem Engagement der hauptamtlich, möglichst fachlichen Leitung.

Deshalb erlaube ich mir, einige *biographische Angaben* vorzuschicken.

Als Absolventin des Fachhochschulstudiums Öffentliches Bibliothekswesen in Köln war ich nur bedingt vorbereitet auf diese meine erste Stelle beim Institut für Lehrerfortbildung. Nach Beendigung des Studiums stellte ich kurzzeitig Katalogisate für einen kommerziellen Anbieter her und absolvierte ein »Fortbildungspraktikum«, d. h. ich half einen Monat der Kollegin Ursula Nawrath bei dem Aufbau der Kreisbibliothek Daun. Dies eröffnete mir einen Einblick in eine andere OPL, der mir unvergessen bleiben wird, zumal es meine einzige Erfahrung von direkter, täglicher fachkollegialer Zusammenarbeit geblieben ist.

1987 trat ich meinen Dienst im Gebäude des damaligen Priesterseminars in Essen-Werden, in dem das *Institut für Lehrerfortbildung (IfL)* ehemalige Seminaristen-Zimmer angemietet hatte, an. Das IfL ist eine Einrichtung in freier Trägerschaft, dessen Träger die Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Bildung in Düsseldorf ist, eine Einrichtung der fünf (Erz-)Bistümer Nordrhein-Westfalens. Die Trägerschaft und die Aufgabe der übergeordneten Institution haben mittelbare Auswirkungen auf die Funktionsweise der Bibliothek, eine Beschreibung der Aufgabenstellung der Bibliothek lag nicht vor. Im Zuge des Subsidiaritätsprinzips nimmt das IfL Aufgaben der Lehrerfort- und -weiterbildung für alle Lehrer in Nordrhein-Westfalen wahr.

Sammlungsschwerpunkte ergeben sich damit aus den jährlich über 600 von den Dozenten durchgeführten Kursen zur Lehrerfortbildung. Kursinhalte beziehen sich auf alle Fächer außer Sport und evangeli-

sche Religionslehre, alle Schulformen und Schulstufen sind relevant. Theologie bildet einen besonderen Sammelschwerpunkt, da das IfL im Bereich Katholische Religionslehre zur Erweiterungsprüfung führt, hier also Funktionen einer universitären Ausbildung übernimmt. Daneben überwiegen im Bestand Unterrichtsmaterialien und die pädagogische Fachliteratur mit all ihren Teilgebieten; zu anderen Wissenschaftsgebieten gibt es Grundbestandstitel, aber immer wieder auch aktuelle wissenschaftliche Literatur.

1. Anfangsbedingungen

Räumlichkeiten und Aufstellung

Vorgefunden habe ich eine Sammlung unsignierter Bücher, auf drei Räume verteilt, zusätzlich umgebaute Duschen, die als Bücherregale dienten. Die Bibliothek wurde bis zu meiner Einstellung nicht fachlich geleitet (ein kurzzeitig halbtags angestellter Berufskollege hatte als Systematik die SfB vorgeschlagen, was nicht realisiert wurde). Der zuvor zuständige Sachbearbeiter hatte während seiner Dienstzeit alle Bestellungen selber vorgenommen und verfügte über entsprechende Bestandskenntnisse. Ich hatte zunächst keinen Überblick, zumal ausgeliehene Titel nur unter dem Entleiher registriert waren. Der Bestand war inventarisiert, eine Überschlagsrechnung ergab ca. 5000 Bände, davon war das meiste jedoch entliehen. 50 Zeitschriftentitel wurden angeschafft, registriert und sofort an den bestellenden Dozenten ausgeliehen. Diese Erfahrung führte mir die Wichtigkeit von personenunabhängigen Nachweisinstrumenten vor Augen.

Kataloge

Es existierten 3 Alphabetische Kataloge, sowie eine identische Kopie des jüngsten Zettelkatalogs, der dazu dienen sollte, irgendwann einmal einen Systematischen Katalog zu erstellen, der dann auch signaturbildend sein sollte, und ein anspruchsvoller Schlagwortkatalog mit Deskriptoren aus dem Thesaurus Pädagogik. Leider bestand keinerlei Verknüpfung zwischen AK und SWK, was sich bei der Übernahme in die EDV als großer Nachteil herausstellen sollte.

Ausleihzeiten

Ein weiteres Problem waren »Ausleihzeiten« der Bücher von nicht selten über 15 Jahren. Die Rückforderung dieser zum Teil natürlich auch veralteten Titel hätte wegen des Raummangels keinen Sinn gehabt. Für die Benutzer und für die Funktionsfähigkeit der Bibliothek ergaben sich jedoch Nachteile. Titel, die sich bei den Entleihern über Jahre ansammeln, sind eben nicht mehr im eigentlichen Sinne genutzt, denn sie stehen anderen Benutzern nicht mehr zur Sichtung oder direkten Ausleihe zur Verfügung.

Doppelanschaffungen des gleichen Entleihers kamen vor, da manche Titel, nach individuellen Kriterien im Bücherschrank des Dozenten aufgestellt, unauffindbar waren. Der heimatliche Arbeitsplatz der Dozenten bleibt jedoch weiter begründete Ursache für die längerfristige Abwesenheit von Bibliotheksgut.

Bestandsaufbau

Für den Bestandsaufbau waren allein die bestellenden Dozenten zuständig. Da aber deren Informationsgrundlage aus verschiedenen Gründen nicht immer ausreichend war, kam es zu Fehlkäufen. Wichtige Werke wurden dagegen nicht gekauft und sind daher z. T. nur noch über den Leihverkehr zu beschaffen. Allerdings konnte auf Auskunfts- und Buchbestände der Diözesanbibliothek im gleichen Hause zurückgegriffen werden.

Zunächst war ich damit beschäftigt, Personen kennenzulernen, Abläufe und Arbeitsweise eines völlig fremden Verwaltungsapparats einerseits und des wissenschaftlichen Personals andererseits kennenzulernen. Ohne festgelegte Öffnungszeiten für die Bibliothek bestand die Notwendigkeit, immer wieder bibliotheksinterne Arbeitsgänge zurückzustellen, Unterbrechungen der eigenen Arbeit zu akzeptieren und sich ganz auf die akuten Bedürfnisse von Dozenten und Verwaltung einzustellen. Gleichzeitig begannen die Pionierjahre der Einführung der EDV in der Verwaltung des IfL. Kursverwaltung und Bibliothek erhielten die ersten Personalcomputer.

2. Fachfremde Tätigkeiten

Inzwischen bin ich für das hauseigene Novell-Netz mit zehn angeschlossenen PCs zuständig, eine Tätigkeit, die ständiges Dazulernen erfordert. Zudem habe ich als »(Selfmade-)Profi« auch auf diesem Gebiet dauernd einen Schulungs- und Vermittlungsprozeß zu leisten, z. B. zwischen Programmierer und Sachbearbeiterinnen der Kursverwaltung oder auch nur zwischen dem Anwender und einer »böswilligen« Anwendung.

Wie in kleineren Institutionen üblich, mußte ich auch bibliotheks-fremde Dienstleistungen übernehmen. Mit dem Sachgebiet EDV habe ich mir als Fachfrau für Ordnungsfragen sehr nützliches Wissen angeeignet, das mir nicht nur in puncto Stellenplan zugute kommt, sondern auch in meiner bibliothekarischen Praxis immer relevanter geworden ist. Daneben erwarb ich mir so die Kenntnis fast aller Verwaltungsabläufe im Haus, was dazu geführt hat, daß ich mir weitere Kenntnisse im Bereich Zeitmanagement aneignen mußte.

3. Veränderungen

Bestandsaufbau

Neben der reinen Etatverwaltung werden heute Bestellungen einer gemeinsamen Relevanzprüfung unterzogen und Absprachen bezüglich der Art des Materials zur Bedarfsdeckung getroffen. Dabei profitieren die Dozenten von der bibliothekarischen Angebotssichtung. Da nicht auf bibliothekarische Besprechungsdienste oder zentrale Dienstleistungen zurückgegriffen werden konnte, erweiterte ich die bestehende Sammlung von Verlagsprospekten und sichtete Besprechungen von Neuerscheinungen in Zeitschriften.

Der Etat verteilt sich haushaltstechnisch auf Benutzerkonten der Dozenten, so daß sich ein eigenes Konto Bibliothek nur sehr behutsam einführen und benutzen ließ. Deshalb ist der Anteil von Titeln, die nicht aufgrund des subjektiven Bedarfs eines Dozenten gekauft werden, noch gering. Auch dies ist ein Mangel, der sich dem einzelnen Dozenten nur immer dann erschließt, wenn seine Auskunftfrage aufgrund fehlender Lexika, Gesamtdarstellungen etc. nicht mit Mitteln des Bibliothekbestandes beantwortet werden kann.

Erschließung durch Kataloge und Aufstellung

Zu Beginn meiner Tätigkeit sollten die im Ansatz steckengebliebenen Versuche, eine Systematik einzuführen, Signaturen zu vergeben und den Zettelkatalog auf EDV umzustellen, zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Konkret habe ich folgende Neuerungen eingeführt bzw. es haben sich folgende Neuerungen ergeben:

- Inzwischen gibt es die (stark gekürzte) SSD als Aufstellungssystematik, mit Änderungen im Bereich Theologie.
- Das Programm LIDOS wurde zur Formal- und Sachkatalogisierung eingeführt. Die Thesauruskomponente gab den Ausschlag beim Preis-Leistungs-Vergleich mit vergleichbaren Programmen. Für Bibliotheken mit Mahnbedarf wäre die mir vorliegende Version jedoch nicht ausreichend.
- Die Räumlichkeiten wurden durch den Umzug des IfL im Dezember 1994 erweitert und Bibliotheksregale Aena der Firma EKZ angeschafft. Ohne die Hilfe eines Praktikanten wäre der Umzug für mich und die Funktionsfähigkeit der Bibliothek fatal geworden.

Umzug

Der Umzug in größere Räumlichkeiten machte die Umsetzung von konzeptionellen Planungszielen erst möglich:

- Der Bestand konnte geordnet aufgestellt werden, so daß seine Erschließung und Bereitstellung möglich wurde.
- Es wurde Platz geschaffen für die zuvor jahrelang bei einzelnen Dozenten verbliebenen Titel.
- Neuerscheinungen werden nun präsentiert, um allen Dozenten eine Kenntnisnahme der angeschafften Literatur zu ermöglichen
- Es wurde Platz für die Anschaffung von Nachschlagewerken, Bibliographien und Adreßbüchern geschaffen, da nicht mehr auf die Bestände der Diözesanbibliothek (in Essen-Werden) zurückgegriffen werden konnte.

Freihandaufstellung

Eine selbständige Nutzung der Bibliothek ist nun möglich. Zeitschriften werden nicht mehr nur einem Dozenten ausgeliehen, sondern allgemein zugänglich aufgestellt. Zunehmend fächerübergreifende Thematiken werden auf diese Weise wahrnehmbar. Eine Erschließung durch die Bibliothekarin kann erfolgen: Inhaltsverzeichnisdien-

ste, Sammlung von Literaturhinweisen, Beobachtung des Marktes, um auf Neuerscheinungen aufmerksam zu werden, Besorgung von Einzelartikeln, bibliographische Recherchen zu anderswo gefundenen Verweisen auf Einzelartikel, Erstellung oder Weitergabe von Kopien.

4. Überlegungen zur Nutzung

Der Nutzungsgrad des Bestandes hat sich erhöht, am besten wird der Zeitschriftenbereich angenommen. Dennoch ist die Vermittlungstätigkeit der Bibliothekarin für die Benutzung immer noch ausschlaggebend, was nicht zuletzt mit den besonderen Bedingungen der Benutzung zu tun hat.

Die Nutzung der Bibliothek durch die Dozenten ist bestimmt durch formale und inhaltliche Aspekte der Arbeit der Dozenten. Diese Faktoren sind zu analysieren, um eine größere Bedarfsentsprechung in der Bibliotheksarbeit zu erreichen. Danach sind konkrete Ziele für die zukünftige Arbeit abzuleiten.

Gelingt es, dem Bedarf der Dozenten an Information jeglicher Art zu entsprechen, so ist dies ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Qualität von Lehrerfortbildung.

Form der Bibliotheksnutzung

Die Nutzung wird durch drei formale Faktoren geprägt,

– Termine und Reisen der Dozenten:

Die Dozenten fahren zu Veranstaltungsorten in ganz Nordrhein-Westfalen und benutzen die Bibliothek auf dem Weg von oder zur Tagungsstätte, zu Konferenzterminen oder Besprechungsterminen im Institut und in der Umgebung. Dabei führt der Termindruck bei der Bibliotheksnutzung dazu, daß vieles an die Bibliothekarin delegiert wird und gerne auf bereits vorgefertigte oder aufbereitete Informationsangebote zurückgegriffen wird.

– häuslicher Arbeitsplatz der Dozenten:

durch den häuslichen Arbeitsplatz ist eine intensive Koordination der Anfragen, Bestellungen, Kopieraufträge, Leihverkehrsvorgänge etc. per Telefon unabdingbar. Per Fax und seit neuestem per E-Mail können Dokumente auch am häuslichen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden.

– saisonale Kurstätigkeit:

In Zeiten der Vorbereitung von Kursen ist die Nutzung der Bibliothek mit all ihren Dienstleistungen vor Ort stärker als zu Zeiten der Durchführung von Kursen. Darüber hinaus kann – auch während der verstärkten Reisetätigkeit der Dozenten – plötzlich ein punktueller Bedarf an Adressen, Aufsatzkopien, bibliographischen Recherchen, Buchausleihen etc. auftreten, dessen Befriedigung keinen Aufschub duldet.

Art und Inhalt des Bedarfs

Lehrerfortbildung ist bestimmt durch ständige Veränderungen von Schule und Gesellschaft. Sie muß Tendenzen in der Schule, Kultur und Gesellschaft wahrnehmen, bewerten und Hilfen im Sinne der Trägerinstitution anbieten. Durch die Tätigkeit der Dozenten, aktuelle Kurse zur Lehrerfortbildung durchzuführen, ergeben sich inhaltliche Faktoren der Nutzung der Bibliothek:

– Hoher Grad an Aktualität und damit Schnelligkeit:

Wechselnde Kursangebote pro Halbjahr bedeuten einen erhöhten Bedarf an Literaturrecherche, erfordern Eilgeschäftsgänge in Bestandsaufbau und -erschließung.

– Hoher Grad an Spezialisierung:

Es geht bei Bestandsaufbau daher nicht um ein abgerundetes Bild aller zu einem Fachgebiet erschienenen Literatur, sondern um eine Bedarfsentsprechung für die Kursarbeit. Gewünschte Informationen müssen z. B. auf ein spezielles Kursthema oder auf eine Schulform oder unter dem Blickwinkel von Praxis und Theorie auf eine bestimmte Problematik einer bestimmten Schule passen. Fachinformation kann somit am besten aus der Kenntnis der konkreten Arbeit der Dozenten erfolgen.

– Laufende Literatursichtung ist nötig, um Tendenzen zu belegen und Diskussionen in der Literatur wahrzunehmen.

– Wissenschaftliche Publikationstätigkeit:

Das wissenschaftliche Personal am IfL verfaßt regelmäßig Beiträge in Zeitschriften, erstellt Schulbücher, Kommentare oder betätigt sich als Herausgeber, wozu es auf Dienstleistungen der Bibliothek zurückgreifen kann.

Kenntnisse der Bibliothekarin

Der Nutzen dieser Spezialbibliothek ergibt sich aus der Nähe zum Bestand, zum Benutzer und zur Institution und ihrer Aufgabe¹. Für die Bibliothekarin ergibt sich daraus die Notwendigkeit, sich spezifische Kenntnisse anzueignen.

Die Bibliothekarin führt ausführliche Auskunftsgespräche, um den aktuellen Stand der thematischen Kursarbeit der Dozenten zu erfahren, sie weiß durch die Teilnahme an Institutskonferenzen und Arbeitstagen um Arbeitsschwerpunkte und Literaturbedarf.

Dabei sind bibliothekarisch relevante Hintergrundkenntnisse aus allen wissenschaftlichen Disziplinen ebenso von Bedeutung wie die Kenntnis von Diskussionen z. B. um konkrete Curricula der Schulfächer.

Zum Zwecke der Literaturrecherche, Adressenermittlung, Referenssuche und Leihverkehrsbeschleunigung pflegt die Bibliothekarin Kontakte zu verwandten Organisationen der Erwachsenenbildung und der Lehrerfortbildung, zu wissenschaftlichen Institutionen, Dokumentationszentren und Spezialbibliotheken.

Sie weiß um spezifische Bestellquellen, so daß der Bestellvorgang und die Literatursichtung dem Bedarf und der hohen Aktualität entsprechen kann.

5. Neuerungen und mögliche Projekte

Für die bibliothekarische Arbeit vor Ort ergab sich ein Innovationssprung (über den Mikrofiche-Katalog hinweg):

- durch den Kauf von CD-ROM-Medien (insbesondere möchte ich hier die wirklich nützliche CD-ROM FIS Bildung nennen)
- und durch den Einsatz von bibliothekarischen Internet-Quellen.

¹ Vgl. hier und zum Thema OPL: St. Clair, Guy: One-Person Library, Berlin, 1996 sowie Paul, Meg und Sandra Crabtree: Strategien für Spezialbibliotheken, Berlin, 1996

Internet

Aufgrund übertriebener Erwartungen an die Möglichkeiten des Internets wurde bereits der finanzielle Aufwand für eine fachlich geleitete Bibliothek in Frage gestellt. Allerdings lagen durch die frühzeitige Nutzung eines Modems und durch den Test kostenloser Provider bereits Kenntnisse über das WWW vor, so daß die von Sparzwängen ausgelöste Diskussion nicht die weitere Entwicklung zur Nutzung von T-online und ISDN in und über die Bibliothek stoppen konnte.

Konkrete Verbesserungen in bibliothekarischen Arbeitsabläufen beziehen sich auf:

- Kataloge der Hochschulbibliothek:
Bestandsnachweise, Vormerkungen, Verlängerungen und Fernleihbestellungen können nun zeitsparend vom bibliothekarischen Arbeitsplatz ausgeführt werden.
- bibliographische Recherchen:
Verifizierung von Literaturhinweisen, Recherchen zu Neuerscheinungen und Literatursuchen zu spezifischen Themen können über Datenbanken im Internet durchgeführt werden.
- E-Mail
kann zur Kontaktaufnahme zwischen der Bibliothek und anderen relevanten Institutionen zum Zwecke der Informationssuche, Dokumentlieferung und im Rahmen des Bestellwesens genutzt werden. Erste Erfahrungen liegen inzwischen vor. Die Bereitwilligkeit auf diese neue Form der Ansprache zu reagieren ist ebenso wie der Grad der Schnelligkeit sehr hoch.
- IfL-Präsenz im Internet
wurde durch die ad hoc-Einrichtung einer Homepage des Instituts erreicht. Die damit verbundenen Auswirkungen auf Ansiedlung von Arbeitsgängen in der Verwaltung und/oder in der Bibliothek sind noch nicht hinreichend abzuschätzen. Auswertungen und Nachbesserung bedürfen eines eigenen Planungspapiers.

PC-Benutzerarbeitsplatz in der Bibliothek

Ein PC-Benutzerarbeitsplatz in der Bibliothek ist geplant, der den Zugriff auf Internet-Recherchen und E-Mail, OPAC und CD-ROM-Anwendungen erlaubt.

Ob sich eine selbständige Nutzung ergibt oder weiterhin die gemeinsame Suche mit Hilfe der Bibliothekarin bevorzugt wird, ist noch ungewiß. Die Möglichkeiten für beides wird geschaffen.

Selbst wenn die Dozenten keine eigenen Recherchen über das Internet abwickeln, ist doch ein generelles Wissen um das Internet, um Aktivitäten der Schulen und den Gebrauchswert für die Lehrerfortbildung von Interesse und kann in der Bibliothek abgefragt werden.

Andererseits haben die Erfahrungsberichte aus der Bibliothek bereits dazu geführt, daß einige Dozenten an einem eigenen Internet-Anschluß am heimatlichen Arbeitsplatz interessiert sind, während andere bereits darüber verfügen.

Weitere Fragestellungen

Nachdem der bibliographische Nachweis von Informationseinheiten nun per Datenbank bis zum Nachweis des Standortes erfolgen kann, wäre eine Direktbestellung bei der besitzenden Bibliothek sinnvoll. Dies betrifft die Möglichkeiten und Modalitäten der Teilnahme am Deutschen Leihverkehr ebenso wie den Einsatz von Dokumentlieferdiensten, die aufgrund ihrer Kosten im Vergleich mit dem Gesamtetat der Bibliothek trotz ihrer Schnelligkeit noch keine Akzeptanz gefunden haben. Eine gemeinnützige Institution, die zusätzlich Aufgaben einer Hochschule übernimmt, wird nicht mit finanzstarken Endnutzern aus Industrie und Wirtschaft mithalten können.

Fazit

In diesem Jahr werde ich zehn Jahre im Hause tätig sein, und inzwischen konzentriere ich mich immer mehr darauf, Anregungen zu geben, Betriebsabläufe zu verbessern oder Prozesse in Gang zu setzen. Tradierte Organisationsstrukturen, vermeintliches Gewohnheitsrecht und mangelndes Vertrauen in den potentiellen Nutzen der Bibliothek erschweren die Durchsetzung und Akzeptanz von Neuerungen. Dennoch hoffe ich, mit 60 Jahren nicht mehr in der Schlange der wartenden Studenten vor dem einzigen funktionstüchtigen Fotokopierer der Universitätsbibliothek zu stehen und darauf zu warten, daß ich meinen eiligen Leihverkehr abwickeln kann.

Während meiner Tätigkeit habe ich mehrmals wertvolle Ratschläge von erfahrenen Kollegen erhalten und würde mir die Möglichkeit wünschen, einen »Handlungsreisenden in Sachen kollegialer Fallberatung« anfordern zu können, der nach dem Muster einer Unternehmensberatung konzeptionelle Reflexion aus externer Sicht leisten könnte. Obwohl sich die Nutzer positiv über die von mir erbrachten Dienstleistungen äußern, wäre mir an einem fachlichen Erfahrungsaustausch gelegen.

Adresse

Institut für Lehrerfortbildung
Kuhlendahl 63
45470 Mülheim/Ruhr
Tel: 0208-30035-0
Fax: 0208-30035-10
e-mail: ifl-bibliothek@t-online.de
www: <http://www.bistum-essen.de/ifl>

Biographie

Regina Riepe, Jahrgang 1962,
Absolventin des Studiengangs Öffentliches Bibliothekswesen an der
Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln,
Examen 1987, seit 1987 Leiterin der Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung, Mülheim-Ruhr, EDV-Administration und Support.